

Sachbericht zum Projekt „Erfahrungstransfer Digitalisierung im Museum EDiM“ der Stiftung Moritzburg, Förderperiode 1. Januar bis 31. Dezember 2014

Bericht: Dr. E. Heinecke

Kurzübersicht:

Für das letzte Jahr des Digitalisierungsprojektes im Kunstmuseum Moritzburg stand im Fokus, die in dem Antrag vom Herbst 2011 in Aussicht gestellten Ziele und Leistungen nach Möglichkeit zu erreichen. Damit dies gelingen konnte, wurden zusätzliche Mitarbeiter beschäftigt.

Eine Bilanz des Arbeitsstandes in den einzelnen Sammlungen dokumentiert, dass die im Antrag in Aussicht gestellten Zahlen erfüllt werden konnten. Zusätzlich befinden sich einige hundert Datensätze in Bearbeitung. Darüber hinaus wurden zahlreiche Datensätze bereinigt und damit an die neue Datenbank angepasst. Es ist gelungen, dass der Leihverkehr des Kunstmuseums Moritzburg erfolgreich über die Datenbank abgewickelt wird. Ebenso ist das Adressmodul in Benutzung genommen worden. Im Restaurierungsmodul wird das aus der Datenbank generierte Zustandsprotokoll für Ausleihen benutzt. In einigen Sammlungen wird das Tagesgeschäft rund um die Objekte zum Anlass genommen, die entsprechenden Werke in die Datenbank aufzunehmen und ein Digitalbild entweder anfertigen zu lassen oder ein vorhandenes in die Datenbank zu verknüpfen. Es hat sich innerhalb des Hauses etabliert, dass die meisten Arbeiten, die dabei anfallen, von erfahrenen Mitarbeitern aus dem Referat Digitalisierung erledigt werden. Die Schulung aller Mitarbeiter bis zur souveränen Beherrschung der Datenbank und aller technischen und inhaltlichen Erfordernisse benötigt einen längeren Zeitraum als erwartet.

Folgende Ergebnisse wurden in der einzelnen Abteilungen erreicht:

Sammlung Gemälde: Die Digitalisierung hat in der Sammlung Gemälde bis auf kleinere Vorarbeiten noch nicht begonnen.

Grafisches Kabinett: Im Verlauf des letzten Jahres wurden 1.500 vollständige Datensätze mit hochauflösendem Digitalbild von Werken der Klassischen Moderne neu erzeugt. Darüber hinaus befinden sich zusätzlich weitere 900 Datensätze und damit Werke derzeit in unterschiedlichen Stadien der Bearbeitung.

Da bereits durch die Datenmigration 1.900 Datensätze in der Datenbank vorhanden waren, von denen bereits rund 500 bereinigt worden sind, befinden sich derzeit (Stand Januar 2015) insgesamt knapp 4.300 Datensätze aus dem Grafischen Kabinett in der Datenbank. Davon sind 2.100 vollständig.

In der Grafik-Restaurierung wird das anlässlich der Einführung der Datenbank programmierte Zustandsprotokoll benutzt und im Restaurierungsmodul der Datenbank gearbeitet. Für die Zukunft sind einer erweiterte Zahl von Berichten, die aus diesem Modul für die tägliche Arbeit der Restauratoren erzeugt werden sollen, geplant und damit der Ausbau der in der Datenbank sich abbildenden Zustands- und Restaurierungsberichte. Eine neue, eigene Bild- und Dokumentenablage ist für die Restauratoren geschaffen, wo die mittlerweile nur noch digital erzeugten Zustandsfotos sowie die Berichte abgelegt und langzeitarchiviert werden.

Das 2013 angekaufte Verpackungsmaterial für die Grafik konnte sukzessive im Verlauf des Jahres verarbeitet werden und verbesserte deutlich die Lagerungsbedingungen von Blättern und Werken, die anlässlich der Digitalisierung in die Hand genommen wurden.

Sammlung Plastik: Die Übertragung der Erfassungsinformationen aus der alten Plastik-Datenbank in die neue bzw. die Übertragung der restlichen Karteikarten in der Sammlung Plastik setzte sich weiter fort und wurde abgeschlossen. Damit sind alle Werke der Sammlung Plastik in die neue Datenbank eingetragen. Es befinden sich demnach derzeit 874 Werke (mit Leihgaben) in der Sammlung. Anschließend wurden die in der Fotoaktion vom Jahreswechsel 2013/2014 gemachten Objektaufnahmen in die Datenbank verknüpft sowie in der Moritzburg bereits vorhandenen digitalen Bilddateien zusammengetragen und ebenfalls auf dem zentralen Bilderserver der Moritzburg zusammengeführt. Eine oft fehlende Verzeichnung der Fotografen als Urheber machte diese Arbeiten sehr aufwändig. Die Verknüpfung vorhandener digitaler Bilddaten

konnte zum Jahresende erst zur Hälfte beendet werden.

Sammlung Photographie: Bis Ende des Jahres 2014 sind rund 2.000 Datensätze mit hochauflösendem Bild neu erstellt worden. Darüber hinaus befinden sich rund 550 Datensätze im Zustand der Bearbeitung.

Zu bereits vorhandenen Datensätzen aus dem Bestand des Fotokinoverlags, der durch die Datenmigration in die Datenbank gekommen war, konnten zu 880 Werken hochauflösende Scans verknüpft und zu weiteren 550 Werken Informationen ergänzt werden. Die sehr zeitintensive Bereinigung der Fotokinoverlag-Daten aus der Datenmigration (21.800) ist erst zur Hälfte beendet. Sie wird aber in 2015 fortgeführt, da zusammen mit dem Neuverpacken des gesamten Bestandes von rund 30.000 Werken, die zur Hälfte beendet ist, nicht nur eine Standortverzeichnung, sondern sogar in weiten Teilen eine Inventur der fotografischen Überlieferung des Fotokinoverlags durchgeführt wird. Die Umlagerung hat zur Folge, dass bei der Bearbeitung jedes einzelnen Werkes die Verzeichnung in der Datenbank am Original überprüft werden kann.

Die Möglichkeit zum Umlagern der Sammlung des Fotokinoverlags ist dem Materialankauf aus Projektmitteln in 2013 zu verdanken. Dies entspricht nach Abschluss der Arbeiten einer archivgerechten, den neuesten restauratorischen Anforderungen genügenden Lagerung von 40% der gesamten Sammlung Photographie (insgesamt rund 75.000 Werke).

Sammlung Kunsthandwerk & Design: Im Bereich des Kunsthandwerks wurden die Sammlungsbereiche Glas sowie Porzellan aus der Datenmigration sowie aus der Projektzeit bearbeitet und erfolgreich abgeschlossen. Auf der Basis von rund 300 bereits vorhandenen Datensätzen, die bereinigt worden sind, wurden mehr als 500 neu erstellt und damit die in Aussicht gestellten 800 Werke bearbeitet. Sofern ein Foto in den Erfassungsunterlagen vorlag, wurde dies gescannt und dem Datensatz angehängt. Eine strukturierte Bildablage auf dem zentralen Bilderserver ist damit wie in den anderen Abteilungen eingeführt.

Landesmünzkabinett: Im Verlauf des vergangenen Jahres sind im Bereich des Landesmünzkabinetts 1.750 Datensätze zu modernen Kunstmedaillen aus der Zeit von 1870 bis zur Gegenwart entstanden. Dazu sind mit einer spezialisierten Fotoanlage hochauflösende Fotos von Vorder- und Rückseite hergestellt worden. Da diese Daten im Anschluss an das DFG-Projekt (KENOM – „Kooperative Erschließung und Nutzung von Objektdaten von Museen“) in eine spezielle Projekt-Software eingetragen worden sind, die Anfang 2015 eine Online-Präsentation im Rahmen anderer numismatischer Daten weiterer Institutionen ermöglicht, sind alle beteiligten Künstler angeschrieben worden und um Freigabe der Abbildungen ihrer Werke gebeten worden (siehe Blog vom 11. Juli 2014). Überraschenderweise durften sogar Künstler, die von der VG Bild-Kunst vertreten werden, die Bildrechte für die Online-Publikation ihrer Werke an die Moritzburg abtreten. Ungefähr die Hälfte aller angeschriebenen 70 Künstler haben die Online-Publikation gestattet. Auf diese Weise können diese Daten auch ein zweites Mal auf museum-digital bzw. ein drittes Mal im Rahmen der Deutschen Digitalen Bibliothek zur Verfügung gestellt werden. 2015/2016 werden die gesamten Daten aus der KENOM-Datenbank in die Moritzburg-eigene MuseumPlus-Datenbank zurückgeführt.

Lyonel-Feininger-Galerie: Seit Ende 2014 sind die gesamten textlichen Erfassungsdaten der Lyonel-Feininger-Galerie, insgesamt 2.060 Datensätze, in die Datenbank MuseumPlus übertragen worden. Aus Kostengründen ist dies mit dem Copy & Paste-Verfahren erfolgt, da eine Datenmigration durch den Software-Anbieter um das Doppelte teurer war. Mit der Moritzburg-eigenen Reoproanlage sind von 650 Werken hochauflösende Scans erstellt worden, so dass über die Hälfte der Feininger-Werke mit ausgezeichnetem Bildmaterial ausgestattet ist. Die übrigen Werke werden anlassbezogen von Quedlinburg nach Halle transportiert und dort gescannt.

Tabellarische Übersicht über die erzeugten Datensätze 2012-2014:

	tatsächlich erreichte Datensätze	Datensätze lt. Antrag 2011
Sammlung Gemälde	- - -	200
Grafisches Kabinett	1.500 plus 900	1.500
Sammlung Plastik	874	120
Sammlung Photographie	2.000 plus 550	3.000
Kunsthandwerk & Design	800	830
Landesmünzkabinett	1.750	2.000
Lyonel-Feininger-Galerie	2.060	1.300
gesamt	rund 9.000 (exkl. Teildatensätze)	rund 9.000

Es versteht sich mit dem Blick auf die komplexe Realität von selbst, dass eine solche Statistik nur ein Anhaltspunkt sein kann. Ursprünglich war vorgesehen, nur neue, vollständig bearbeitete Datensätze mit einem neuen, druckfähigem Bild als vollständig anzusehen. Dies ist bei den meisten der oben aufgeführten Datensätze der Fall. Aufgrund von Umzügen oder der Situation in den Depots konnten bei einigen aber zum Teil keine Digitalbilder angefertigt oder das Original in die Bearbeitung einbezogen werden. Die Datensätze sind in diesen Fällen so weit bearbeitet und damit so „fertig“, wie es derzeit möglich ist.

Demgegenüber ist auch in die bereinigten Datensätze Arbeit geflossen, so dass sie der Liste eigentlich hinzugefügt werden müssten. Damit ist die Zahl der bearbeiteten Datensätze weit aus größer als die Tabelle ausweist. Im Fall der Feininger-Galerie machte es keinen Sinn, nur einen Teil der textlichen Erfassungsunterlagen zu migrieren. So ist der gesamte Bestand übernommen, aber demgegenüber weniger Digitalbilder angefertigt worden.

Insgesamt werden die Datensätze anlassbezogen und im Rahmen der Möglichkeiten ständig erweitert und verbessert.

Glasplattendigitalisierung: Zu den im Jahr 2014 geleisteten Arbeiten gehört auch die Glasplattendigitalisierung, die sich als neues Thema in vier neuen Blogs niedergeschlagen hat (Blogs vom 24.2., 27.2., 28.2. und 9.5.2014). Anhand dieser exemplarisch sehr umfangreichen Erfahrungsberichte lässt sich aufzeigen, dass das theoretisch einfach klingende Thema des Scannens aufwändige Vorrecherchen und begleitende Versuche bzw. konservatorische Rücksichten erfordern, soll das Ergebnis hochwertig sein und in jeder Hinsicht professionellen Anforderungen genügen.

Adressmodul: Darüber hinaus ist zu Ende des Jahres 2014 auf Wunsch der Direktion das Adressmodul in der Datenbank MuseumPlus für die zentrale Verwaltung der Adressen der Moritzburg in Betrieb genommen worden. Aus diesem Grund sind per Datenmigration und händischer Bereinigung die Adressen auf den aktuellen Stand gebracht worden. Damit finden ab sofort Einladungen und Versand über diese Datenbank statt. Sowohl durch die Adressverwaltung, die einen dauerhaften Zugang benötigt, als auch durch das Hinzukommen der Feininger-Galerie und die Entscheidung, konstant drei Mitarbeiter in der Digitalisierung zu beschäftigen, war eine weitere, sechste MuseumPlus-Lizenz nötig. Sie wurde Ende des Jahres angekauft.

Ausbau IT: Neben den oben aufgelisteten Datensätzen war ein wesentlicher Teil der 2012 bis 2014 geleisteten Arbeiten, dass innerhalb der Moritzburg eine technische Infrastruktur aufgebaut wurde, mit der die Reproanlage betrieben, die bis zu 600-MB großen Dateien über das Netz versandt und auf einem ausreichend großen Server mit entsprechenden Backup-Systemen gespeichert und gesichert werden können. Ein störungsfreier Betrieb der Datenbank war in einigen Teilen der Burg eine längerfristige Aufgabe.

Workflow: Außerdem mussten die Digitalisierungsmitarbeiter in dem schonenden Umgang mit den Grafiken und Photographien geschult werden, tragfähige und konservatorisch verträgliche Arbeitsabläufe mit anschließender Qualitätskontrolle entwickelt und eingeübt werden, Verpackungsmaterialien recherchiert und angekauft werden. Denn selbstverständlich sind alle Werke aus fast allen Sammlungsbereichen, die digitalisiert worden sind, bei dieser Gelegenheit in professionelles Archivierungsmaterial umgelagert worden.

Datenbereinigung: Ein Arbeitsbereich, der im Antrag von 2011 aus Unkenntnis völlig unbeachtet geblieben ist, ist die nach jeder Datenmigration erforderliche Bereinigung der Daten. Diese „Bereinigung“ bedeutet, dass die Struktur der Herkunftsdatenbank oft nicht mit der neuen übereinstimmt und folglich in einem händischen Verfahren angepasst werden muss. So verzeichnet zum Beispiel eine alte Datenbank lediglich, ob die Institution der Eigentümer oder Leihnehmer eines Werkes ist. Diese Information erfordert ggf. detaillierte Nachforschungen, wenn die neue Datenbank die Art des Erwerbs wie Ankauf, Schenkung etc. sowie den Namen des Vorbesitzers verzeichnet und für den Tatbestand des „Eigentums“ kein Feld aufweist. Eine über den gesamten Datenbestand funktionierende Suche erfordert allerdings, dass alle Informationen in den unterschiedlichen Sammlungen gleich erfolgen. Diese Forderung einer aussagekräftigen Suche ist im Kleinen oder Großen die Grundlage für einen verbindlichen Datenfeldkatalog. Die Datenbereinigung von 73.000 Datensätzen ist naturgemäß eine umfangreiche Aufgabe, die zum Ende des Jahres 2014 nicht vollständig abgeschlossen werden konnte. Es hat sich gezeigt, dass der Bereinigungsaufwand an einem Datensatz die Zeit für die Erstellung eines neuen erfordern kann. Bei der Angabe der erarbeiteten Datensätze ist der Aufwand für die Bereinigung für die Zählung zugrunde gelegt worden. Bei einem großen Aufwand zählen die Datensätze zu den neu erstellten.

Anfang des Jahres 2014 konnte in einem ersten Schritt ein Meilenstein in der Bereinigung der hauseigenen Datenbank MuseumPlus erreicht werden. Das Künstlermodul, also die detaillierte Auflistung aller am Kunstwerk Beteiligten mit biografischen Daten (9.500 Personen), ist fertig geworden (Blog vom 27.2.2014). Durch die mangelnde Beratung der Firma Zetcom, die die Datenmigration als Dienstleister für die Moritzburg betreut hat, wurden die Daten vor der Migration nicht so vorbereitet, dass bei der Migration möglichst nur ein Künstlerdatensatz entsteht. Die Folge waren pro Künstler Drei- bis Fünffachnennungen. Diese mussten auf einen reduziert und mit aktuellen Geburts- und Sterbedaten nach der Struktur der neuen Datenbank bearbeitet werden – eine monatelanger Prozess.

Integration der Datenbank in die tägliche Arbeit der Mitarbeiter: Im Verlauf der Jahre 2013 und 2014 wuchs die Digitalisierung über Schulungen der Mitarbeiter langsam in die tägliche Arbeit rund um die Verwaltung der Objekte hinein – ein Prozess, der noch nicht abgeschlossen ist. Der über die Datenbank abgewickelte Leihverkehr sorgt dafür, dass die Werke in die Datenbank eingegeben sein müssen, damit der Vorgang bearbeitet werden kann. Eine lückenlose Verzeichnung der bei wechselnden Präsentationen im Haus gezeigten Werke ist im Aufbau. Da die Mitarbeiter in den Sammlungen in großem Maß von der Ausstellungsorganisation absorbiert sind, lagen die Arbeiten zur Bereinigung und Neueingabe von Werken zu 90% in den Händen der Mitarbeiter des Digitalisierungsprojekts.

Die Reproanlage leistet seit 2012 ihren Beitrag bei der Erstellung von Abbildungsvorlagen für interne und externe Katalogprojekte. Damit konnten bereits erhebliche Mittel für Fotografen eingespart bzw. Abbildungen kostenpflichtig abgegeben werden. Seit Mitte 2014 wird sie konservatorisch optimiert mit Plexiglas-Schutzgläsern mit 100% UV-Absorption betrieben.

Online-Publikation: Im Verlauf der Projektzeit 2012 bis 2014 konnten weit über 1.000 Werke der Moritzburg neu online gestellt werden. Leider hat sich die Gesamtzahl an Datensätzen auf museum-digital damit nicht proportional erhöht, da sich anlässlich einer Überarbeitung der bereits früher publizierten Werke herausgestellt hat, dass der eine oder andere Künstler noch nicht 70 Jahre verstorben und damit das Material noch nicht gemeinfrei ist. Insgesamt mussten mehrere hundert Werke unsichtbar geschaltet werden. Andererseits sind nun einige Sammlungen soweit aufgearbeitet, dass sie in die Deutsche Digitale Bibliothek übernommen werden können. Eine Registrierung des Kunstmuseums Moritzburg ist erfolgt. Auch das Themenportal *moderne_digital*

auf museum-digital ist weitergeführt worden. Mit der Verzeichnung der GND-Nummer im Künstlermodul beteiligt sich das Kunstmuseum Moritzburg an der Benutzung von Online-Ressourcen, in diesem Fall der Gemeinsamen Normdatei der Deutschen Nationalbibliothek (GND).

Zusätzlich wird ab März 2015 die KENOM-Datenbank mit 1.750 Medaillen aus dem Landesmünzkabinett online gehen, in der sich die Medallenerfassung des Jahres 2014 abbilden wird.

Im Rahmen der Jubiläumspräsentation zum Bestehen des Fotokinoverlags auf der Fotogalerie des Kunstmuseums Moritzburg (28.11.2014 – 27.1.2015) ist dem Digitalisierungsprojekt die Gelegenheit gegeben worden, sich mit einer Powerpointpräsentation auf dem Touch-Screen-Terminal selbst zu präsentieren bzw. eine große Zahl digitalisierter Bestände aus dem Fotokinoverlag für eine erweiterte Übersicht über dieses Bildarchiv zur Verfügung zu stellen. Damit konnte eine weitere Nutzenanwendung der Digitalisate für die Institution unter Beweis gestellt werden.

Presseresonanz: Nach einem kleineren Presseecho auf die Publikation von 320 Werken Ende 2012 erhielt das Projekt in der lokalen Presse (Mitteldeutsche Zeitung vom 6.12.2014 bzw. in der Online-Version vom 12.1.2015) ein größere Aufmerksamkeit (Kopien siehe Anlage).

Blogs und Erfahrungsaustausch in der AG Digitalisierung des Museumsverbands Sachsen-Anhalt:

Im Verlauf des Jahres 2014 konnten insgesamt 13 zum Teil längere Blogs online gestellt werden. Wie schon erwähnt, galten einige von ihnen der Glasplattendigitalisierung, ein Blog erschien anlässlich der Bereinigung des gesamten Künstler-Moduls in MuseumPlus, einer zum neuen Museumsvertrag mit der VG Bild-Kunst und einer über die Offenheit der VG Bild-Kunst gegenüber der Onlinepublikation von Werken der von ihr vertretenen Künstler. Ein Beitrag konnte eine wertvolle Broschüre, die die komplizierte Urheberrechtssituation für Museen, die digitalisieren bzw. Digitalisierungsprojekte auflegen, darlegt, bekannt machen bzw. zum Download bereitstellen. Insgesamt fünf Blogs galten den Projekterfahrungen im Zusammenhang mit Datenmigrationen. In einem letzten Blog wird ein Blick zurück auf die letzten drei Jahre geworfen und eine Einschätzung dessen, was aus Sicht der Projektleitung im Kunstmuseum Moritzburg Bestandteil einer nachhaltigen Digitalisierung war, gegeben. Als letztes ist die Publikation dieses Abschlussberichts geplant.

Die Reichweite der Blogs war überraschend: Durch Zufall kam mehrmals zu Tage, dass der Blog das Interesse von Kollegen, auch in anderen Bundesländern, auf sich gezogen hat. Kollegen aus der AG Digitalisierung des Museumsverbands Sachsen-Anhalt gaben an, den Blog für eigene Digitalisierungsarbeiten verwendet zu haben. Der Nutzen wird evident, wenn man in der Suchmaschine google die Treffer vor der Publikation unseres Blogs zur „Glasplattendigitalisierung“ mit denen danach vergleicht. Dort steht das EDiM-Projekt mit mehreren Treffern oben auf der ersten Seite, daneben eine mittlerweile erschienene, sehr viel weniger ausführliche Powerpointpräsentation des Landesarchivs Berlin. Außer diesen beiden Quellen findet sich dort bis heute nichts Weiterführendes.

Über den laufenden Stand der Arbeiten berichtete die Projektleiterin den Kollegen auf allen Sitzungen der AG Digitalisierung des Museumsverbands Sachsen-Anhalt im Jahr 2014. Aus dem Kollegenkreis kam es vereinzelt zu Anfragen (KSDW, Stiftung Luthergedenkstätten).

Inhouse-Weiterbildung zum Urheberrecht: Zum Abschluss des Projektes war es möglich, für alle Mitarbeiter der Moritzburg und darüber hinaus aus der Stiftung Dome und Schlösser eine eintägige Fortbildung zum Thema Urheberrecht im Museum zu veranstalten. Nach den drei Jahren des Digitalisierungsprojektes im Haus war es offensichtlich, dass das Wissen der meisten Mitarbeiter über urheberrechtlich relevante Rahmenbedingungen ihres Arbeitsbereichs lückenhaft war bzw. ein gemeinsames Verständnis von Möglichkeiten und Grenzen wünschenswert sei. Ein Berliner Rechtsanwalt mit umfangreicher Erfahrung konnte sowohl für die Digitalisierung als auch die Sammlungsmitarbeiter sowie die Öffentlichkeitsarbeit eine Sensibilisierung für dieses neue Thema sowie eine Klärung von Grundlagen erreichen. Für die Digitalisierung brachte sie Antworten auf zahlreiche Spezialfragen.

In Folge dieser Fortbildung werden Formulare entwickelt, mit denen befreundete oder assoziierte Künstler schriftlich Nutzungsrechte für die Publikation ihrer Werke in den unterschiedlichen Medien

und für die Pressearbeit abtreten können. Damit wird die Moritzburg in den Stand gesetzt, mit den Abbildungen ihrer Werke freier und kostengünstiger umgehen zu können als bisher.

Erfahrung mit der Beschäftigung von Bürgerarbeitern: Als Teil des Projektes war von Anfang an vorgesehen, zwei Bürgerarbeiter für vermeintlich einfache Digitalisierungstätigkeiten wie Scannen oder Bilddatenbenennungen zu beschäftigen. Es hat sich herausgestellt - auch im Vergleich zu anderen Einrichtungen, die dasselbe berichten, - dass in der Digitalisierung Menschen beschäftigt werden müssen, die die Fähigkeit zur Komplexität wie ein Wissenschaftler oder angehende(r) Wissenschaftler (Student) besitzen. Die Anforderungen an ein sorgfältiges, überlegtes Herangehen, für den Umgang mit wissenschaftlichen Informationen oder auch im Umgang mit der Kunst selbst sind so hoch bzw. die Anzahl an Tätigkeiten, die mit wenig Bedarf an Konzentration einhergehen so gering, dass eine Beschäftigung von Menschen mit nur einfachen Fähigkeiten entweder mit einem hohen Betreuungsaufwand oder einem geringen bzw. schlechten Ergebnis verbunden ist.

Es handelt sich bei der Digitalisierung um einen Vorgang, bei dem wissenschaftliche und verwaltungsbezogene Informationen zu Kunstwerken sehr diszipliniert in einer komplexen Datenbank verarbeitet werden müssen. Die immer wieder gehörte Einschätzung, dass Datenbankarbeit Praktikantenarbeit sei oder gering bezahlten Hilfsarbeitern überlassen werden könne, ist zur Abwehr-Rhetorik von denjenigen zu rechnen, die den Anforderungen der Digitalisierung aus dem Weg gehen möchten bzw. die Erfordernisse der Digitalisierung (noch) nicht voll erfasst haben.

Das Kunstmuseum Moritzburg hat aber dennoch in erheblichem Maß von dem Bürgerarbeits-Programm profitiert, da zwei arbeitslose Wissenschaftler von der Agentur für Arbeit vermittelt und für die Besetzung der Stellen gewonnen werden konnten. Sie haben als Ausgleich eine Einarbeitung in das neue Arbeitsgebiet der Digitalisierung im Museum erhalten. Im Rahmen der Bemühungen um die Fortführung und Verstetigung der Digitalisierungsarbeit im Kunstmuseum Moritzburg gelang es, drei bislang befristet beschäftigte Mitarbeiter in ein Anstellungsverhältnis zu überführen und ab März 2015 zunächst auf zwei Jahre einzustellen.

Fazit:

Insgesamt ist in den drei Projektjahren außerordentlich viel mehr im Kunstmuseum Moritzburg erreicht worden, als im Projektantrag formuliert und in Aussicht gestellt. Dies liegt vor allem daran, dass Arbeiten wie Kompetenzerwerb, die technischen Grundlagen zu legen, Mitarbeiterschulungen, Workflows erarbeiten und die Datenbereinigung, also ganz erhebliche und umfangreiche Arbeitseinheiten, zum Zeitpunkt der Antragstellung noch nicht in ihrem vollen Umfang bekannt waren und daher im Antrag nicht aufgeführt wurden.

Ausblick:

Zur Qualifizierung der Inhalte in der Datenbank sind nun weitere Schritte unabdingbar notwendig, wenn die Objektverwaltungsdatenbank des Kunstmuseums Moritzburg zu einem umfassenden Informationssystem, das es seiner Natur nach sein sollte, ausgebaut und auf dauerhaft tragfähige Füße gestellt werden soll:

Jede Sammlung muss einen differenzierten Datenfeldkatalog, d. h. eine bis ins Detail genaue Anleitung erhalten, welche wissenschaftlichen oder objektverwaltungsbezogenen Informationen an welche Stelle des Systems einzutragen sind. Dem Datenfeldkatalog liegt der Gedanke zugrunde, dass nach einer Experimentier- und Erfahrungsphase definitive Festlegungen getroffen werden muss, welche Felder in der Datenbank mit welchen Inhalten befüllt werden sollen. Steht einmal diese Struktur, können darauf aufbauend viele tausend oder auch zehntausend Werke in immer der gleichen Struktur in die Datenbank eingetragen werden und anschließend mittels entsprechender Suchanfragen ausgeworfen werden. Grundlage für einen guten, über Jahrzehnte tragfähigen Datenfeldkatalog ist eine vollständige Repräsentanz aller objektbezogenen Inhalte von Relevanz.

Nach der dreijährigen Projektphase der Digitalisierung im Kunstmuseum Moritzburg gilt es nun, diesen für die zeitgemäße Arbeit mit den Sammlungen unverzichtbaren Arbeitsstand dauerhaft zu verstetigen und auszubauen. Nur so ist zu garantieren, dass das bislang Erreichte fortgeführt, verbessert und zur selbstverständlichen Grundlage der täglichen Arbeit der Museumsmitarbeiter wird.